

des Gedankens an einen Parallelismus zwischen den Anschauungen beider Völker nicht erwehren. So bestrafte der altgriechische Volksglaube einen Verräter und in analoger Weise auch der deutsche, wodurch bereits ein hohes Mier dieses Sagenmotives gegeben ist. Eigentümlich ist jedoch, daß nach der Sage vom Klushund, wie sie von Bonbuns wiedergegeben ist, der Verräter schon zu seinen Lebzeiten das Mißgeschick beim Ausgraben des Regelspieles hat, doch handelt es sich hier wahrscheinlich nur um eine ungenaue Ueberslieferung der Sage.

Daß der Klushund jämmerlich wie ein Mensch winselt, ist schließlich ebenfalls eine alte Form des Seelenglaubens. Dieser Zug findet sich häufig in den Sagen und besonders in den Märchen sind verzauberte Tiere, die mit Menschen sprechen, zahlreich vertreten.

Einführung in Volkslieder.

Von Helmut Pommer.

Unter dieser Ueberschrift wollen wir von Zeit zu Zeit echte, das heißt im Volke selbst entstandene deutsche Volkslieder (vornehmlich aus Vorarlberg und den Grenzgebieten) möglichst mit ihren Weisen¹⁾ veröffentlichen und in ihren Stimmungsgehalt einzuführen versuchen, um so diese Lieder der unverdienten Vergessenheit zu entreißen und das Verständnis für sie allenthalben anzubahnen.

Wir bringen als erstes eines jener köstlichen Krippenlieder, wie sie vor noch nicht gar zu langer Zeit in den Dorfkirchen Tirols, Steiermarks und Oberösterreichs zur Weihnachtszeit gesungen wurden, bis sie die sogenannte Kultur, sehr zum Schaden schlichter Frömmigkeit, verdrängte.

Es ist das wunderbar innige Lied „Still, still“ aus St. Jakob am Billersee, das auch in St. Margarethen bei Schwaz in Tirol gesungen wurde und das erstemal bei A. Hartmann „Volkslieder“ (Leipzig 1884) veröffentlicht ist. Sein Wortlaut ist folgender:

Still, still, still, / wanns Kindlein schlafen will! / Maria tut es niedersingen, / ihre keusche Brust darbringen. / Still, still, still, / wanns Kindlein schlafen will.

Schlaf, schlaf, schlaf, / o Jesukindlein schlaf! / Die Engel tun schön mußzieren, / vor dem Kindlein jubilieren. / Schlaf, schlaf, schlaf, / o Jesukindlein schlaf!

Groß, groß, groß, / die Lieb ist übergroß! / Gott hat die Himmelschar verlassen / und will reisen unser Straßen. / Groß, groß, groß, / die Lieb ist übergroß!

Kind, Kind, Kind, / o liebes Jesukind! / Du kommst zu uns herab auf Erden, / und willst ein blutigs Opfer werden. / Kind, Kind, Kind, / o liebes Jesukind!

Im ärmlichen Stall zu Bethlehem liegt Maria auf ihrem kargen Lager, das liebliche Kind an ihrer Brust. Indes das Kindlein an ihrem Herzen liegt, blickt die Mutter voll innigster Liebe auf es nieder und singt ihm leise jummend ein Wiegenlied. Joseph ihr gegenüber ist in den rührenden Anblick versunken. Kein Laut regt sich in dem einsamen Stall, als das eintönige Wiederkäuern des Ochsen und das heisere Keuchen des Eselchens. Das fatte Kindlein aber hat die müden Augen geschlossen und will einschlum-

¹⁾ Aus technischen Gründen eider diesmal unmöglich.

mern. Da poltern draußen derbe Bauerntritte. Die Hirten finds, die von Bethlehems Feld durch weichen weißen Schnee gestapft sind, das Heilandkind zu suchen. Schon ist Joseph aufgesprungen und hat leise die Tür geöffnet, nun hebt er warnend den Finger: „Still, still, still, wanns Kindlein schlafen will! Maria tut es niederzingen, ihre keusche Brust darbringen, still, wanns Kindlein schlafen will!

Da sind die Hirten leise auf ihren Behenspiizen hereingeschlichen und knieen nun betend um die Krippe. Dann schleichen sie ebenso leise wieder fort. Ueber Mutter und Kind aber senkt sich still herab der Schleier der Nacht und des Traumes. Englein steigen auf und nieder, unjubeln das heilige Paar mit ihren lieblichsten Weisen. In tiefen Zügen atmen die beiden: „Schlaf, o Jesukindlein schlaf! Die Englein tun schön musizieren, vor dem Kindlein jublieren, schlaf, o Jesukindlein schlaf!

Die Englein singen von dem großen unsaßbaren Wunder dort in Bethlehems Stall. Von der Liebe Gottes, die leibhaftige Gestalt gewonnen, „reisen will unser Straßen“ und drum ein Kindlein worden ist nackt und „bloß“ aus lauter Liebe allein: „Groß, groß, groß, die Lieb ist übergroß! Gott hat den Himmelsaal verlassen und will reisen unser Straßen. Groß, die Lieb ist übergroß!“

Aus dem lieblichen Traum erwacht die Mutter und schaut mit sanftem Lächeln auf ihr ruhig schlummerndes Kind und leise kommts von ihren Lippen in rührender Innigkeit erstmalig erlebter Mutterseeligkeit: „Kind, Kind, Kind, o liebes Jesukind!“ Da huscht es wie ein Schatten über Marias Antlitz und das Aug', das eben noch so lieblich gelächelt, scheint in weite Fernen zu dringen. Ist's nicht, als ob ein Kreuz aus dem Brauen der Morgennebel sich abhöbe gegen Himmel und seinen Schatten auf ihr friedlich schlummerndes Kindlein werfe? Eine leise unsagbar bange Ahnung zieht durch der Mutter Sinn, daß dies Kind im kalten Stall zu Bethlehem, hineingeboren in eine kalte, harte Welt, viel werde leiden müssen, ein blutigs Opfer für die Menschen: „Du kommst zu uns herab auf Erden und willst ein blutigs Opfer werden.“

Aus dem Dämmern banger Ahnung kehrt der Geist Mariens zurück zu ihrem Kind und wie ihr Blick auf das süße von tiefem Schlummer umfangene Antlitz fällt, schimmern heiße Tränen in der jungen Mutter Aug' und ihre zitternde Stimme haucht in unendlicher Liebe und Behmut: „Kind, Kind, Kind, o liebes Jesukind!“ Da schlägt das Kleine die blauen Augen auf und Mutter und Kind finden sich in einem Blick, in dem schon alle Wonne des Besitzes und alles Weh des Verlustes umschlossen ist.

Läßt sich etwas Barteres, Innigeres, Tieferes denken, als dieses Lied eines Tiroler Bauern?

Wie arm, wie bettelarm sind wir dagegen mit unserer sogenannten Kultur, die zu neun Zehntel — Tünche ist.

Wer dies Lied in seinen Tiefen faßt ist reicher, ist glücklicher geworden.

Unsere Hutpilze und die Entwicklungsgeschichte.

Von Dr. J. Murr.

Als verhältnismäßig einfach organisierte pflanzliche Gebilde von meist weicher Konsistenz sind unsere Hutpilze (Basidiomyzeten) ein vortreffliches Material für entwicklungs-geschichtliche Studien und Betrachtungen.

Sehr viele Arten zeigen nicht nur nach den wechselnden Lebens- und Aufenthaltsbedingungen einen überaus großen Formenreichtum, sodaß zwei Formen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte -
Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und
der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Pommer Helmuth

Artikel/Article: [Einführung in Volkslieder. 93-94](#)